259

3840. 43/12 94.
M. 24/3. 95.

Kreis Baden. Bezirksamt Bühl.
Gemeinde Bühlerthal.
Schule Oberbühlerthal.

Badische Volkskunde.

Auf das Ersuchen der Herren Prof. Dr. Kluge, Dr. Meyer und Bibliothekar Dr. Pfaff sollen in Nachstehendem einige Angaben über Sitten und Gebräuche ꝛc. in Oberbühlerthal vor Augen geführt werden.

Die nachstehenden Ausführungen entsprechen der im Fragebogen eingehaltenen Reihenfolge.

Zu 1. Oberbühlerthal, Zinken der Gemeinde Bühlerthal, gehört zum Kreis Baden und zum Amtsbezirk Bühl. Unter- und Oberbühlerthal mit den dazu gehörigen Zinken bilden zusammen eine Ortsgemeinde und eine katholische Kirchengemeinde, deren Kirchenpatron der Heilige Michael ist.

Der Marktverkehr richtet sich nach Bühl, wo jeden Montag und Freitag Wochenmarkt und 1/4 jährlich Jahrmarkt abgehalten wird.

Zu 2. Flurnamen. Buchkopf, Breitfeld, Brandflecken,

Büchelbach, Butschenberg (Butschäberg) Erlenmatte (Erle).
Eichhalde, Eiderkolben, Erlebrunnen, Engelsberg, Freibosch,
Fehlschi, Grasweg (: Grasewä :) Grünenbach, Grünwinkel,
Hochweg (: Hohwä :) Haaberg, Hungerberg, Hof, Hirschbach,
Haberrütt, Hammersbühl, Jägermättle (: Jägermättel :)
Krummeich, Kreuzweg (: Krützwä :) Langenbosch. Lochmatt,
Längenberg, Merzengraben (: Merzagraba :) Moos-
matt (: Moschtmatt :), Mistgraben (: Mischgrabe :) Mättig.
Neumatt, Neusatzeremt, Neuer Weg (: Neua Wä :)
Obermatti, Pfriemenbuckel (: Pfriembuckel :) Rehköpfle,
Rebesfeld, Rösbühl (: Räsbühl :) Rebacker, Sundhalde.
Spreng, Siedermatt, Schönbücher-Rütte (: Schöbüchrütt :)
Schönbüch, Schaafhof (: Schofhof :) Schlempelisberg, Im Stricker,
Steckenhalt, Stiermatt, Wiedenbach (: Wiedabach :)
Wolfsbrunnen, Winterhalde (: Winterhald :)

Bemerkung. Wo die mundartliche Form von der amtl.
abweicht, so steht es in ( ).

Wegnamen: Burgweg (: Burgwä) Grasweg (Grasewä)
Hochweg (: Hohwä). Hühnerwegle. Hellegaß. Hohlgaß.
Kohlweg (Kohlwä). Kreuzweg (Krützwä). Neuer Weg
(Neua Wä :) Ochsengaß. (: Ochsagaß :). Sandstraße (Sandstroß.
Hirschbach Straße (: Hirschbach Stroß). Büchelbach Weg (: Büchel-
bach Wä :)

Bachnamen: Bühlot, Büchelbach, Felschbächle, Gertelbach,

Grünbächle, Hirschbach, Katzenbachle, Rotwasser, Wiedenbach. (Wiedabach).

Zu 3. Familiennamen.

Armbruster	Gschwender	Langenbacher
Auer	Grethel	Landeln
Basler	Gutmann	Lerch
Bäuerle	Haderer	Liebmann
Baumann	Horcher	Manz
Braun	Hörth	Meier
Braxmeier.	Henkel	Mützel
Butsch.	Happersberger	Müller
Dietrich	Hunkler	Maushard
Dilger	Ibach	Nesselhauf
Dresel	Ihle	Oberle
Eberle	Irth	Pachel
Egner	Kaiser	Pfeffer
Fehrenbacher	Karcher	Rauber
Fritz	Kist	Reith
Fellmoser	Kohler	Riehle
Fischer	Kunz	Rohrhirsch
Ganter	Kraus	Schaufler
Geiges	Kiefer	Schindler
Geiser	Krattenmacher	Schofer
Glaser	Krätz	Schach

Schmieder
Schmidt
Schenk
Scheurer
Schühle
Seebacher
Seiter
Seiterich
Seifermann
Steurer
Steinel
Stiefvater
Stolz
Straub
Striebel
Waidelich
Weis
Weck
Welle
Zink
Ziegler
Zeller.

Die häufigsten sind:
Bäuerle
Braun
Dresel
Karcher
Kohler
Kraus
Müller
Schindler
Schmidt
Seebacher
Stolz
Zink.

Taufnamen.

a. männliche.

Alois
Albert
Anton
Alex
Alexander
Adolf
Abraham
August
Andreas

Anselm
Ambros
Albin
Barnabas
Bernhard
Baptist
Baltasar
Basilius
Benedikt
Blasius
Christian
Chrisostomus
Daniel
Dyonis
Egidius
Emil
Edmund
Eusebius
Erasmus
Felix
Fridolin
Franz
Friedrich
Ferdinat

Ferdinand
Gabriel
Gregor
Gustav
Georg
Germann
Heinrich
Hermann
Hilar
Johann
Joseph
Isidor
Ignaz
Julian
Karl
Kornel
Konstantin
Konrad
Kilian
Klemenz
Lukas
Leo
Leopold
Ludwig

Lorenz
Marx
Markus
Maximilian
Martin
Michael
Matthäus
Melchior
Moritz
Nikolaus
Otto
Oskar
Oswald
Paul
Peter
Philipp
Pankratz
Placidus
Reinhard
Rudolf
Rupert
Roman
Simon
Sebald

Stephan
Theodor
Thomas
Tobias
Ubald
Ulrich
Urban
Vitus
Vinzens
Wilhelm
Wendelin
Xaver
Zacharias
die häufigsten sind:
Alois
Anton
Johann
Joseph
Karl
Matthäus
Otto
Wendelin
Wilhelm.

b. weibliche.

Anna
Adelheid
Antonia
Agnes
Agatha
Amalia
Balbina
Barbara
Bertha
Cäzilia
Christiana
Christine
Emma
Elisabeth
Elise
Emilie
Euphrosina
Franziska
Frieda
Genovefa
Gertrud
Hermina
Helena
Ida
Josephine
Johanna
Juliana
Karolina
Katharina
Kresenz
Luise
Leopoldina
Lina
Mathilde
Mina
Martha
Marie
Margaret
Monika
Magdalena
Ottilia
Paulina
Paula
Philippina
Rosa
Rosalia
Regina.
Stephania
Sophie
Sabina
Theresia
Thekla
Ursula
Veronika
Viktoria
Wilhelmina
Wallburg
Zäzilia

Die häufigsten sind:

Anna
Bertha
Emma
Emilie
Karolina
Katharina
Luise
Marie
Stephanie
Theresia
Wilhelmina.

Zu 4. Der Hausbau neuerer Art unterscheidet sich im Wesentlichen nicht von dem in den kleineren Provinzialstädtchen des bad. Unterlandes. Bei den älteren Häuser unserer Gegend herrscht so ziemlich dieselbe Bauart vor. Wohnhaus, Scheuer und Stallung sind in den meisten Fällen unter einem Dach, jedoch giebt es einige wenige Ausnahmen.

Da sich das ganze Bühlerthal sehr in die Länge zieht und links und rechts von Berg und Hügeln umgeben ist, so ist der Platz zur Errichtung von Gebäuden sehr beschränkt. Die meisten Häuser stehen mit der Front nach der Straße. Das Thal ist von der Bühlot durchzogen, welche mehrere Sägemühlen und eine große Kunstmühle treibt.

Die Gebäude tragen keine Zierrarten. Die innere Einteilung ist gewöhnlich folgendermaßen: Zuerst betritt man den Hausflur, von diesem führt eine Thür zur Wohnstube und eine zur Küche. Neben der Stube ist eine Kammer (Schlafkammer), zu welcher der Eingang von der Stube aus führt. Auf der andern Seite vom Hausflur sind meistens noch eine oder zwei Kammern, welche zum Schlafen oder zur Aufbewahrung von allerhand Speisen und Gerätschaften benutzt werden.

In vielen Häusern sind auch über der Stube und der Schlafkammer noch eine oder zwei Kammern. Diese werden sehr oft zur Wohnung an kleine Familien vermietet.

Die gewöhnliche Bauart ist die einstöckige bezw 1½ stöckige. Die Gemeinde besteht aus vielen Zinken. Der Schulverband für Oberbühlertheal umfaßt die Zinken: Oberthal, Längenberg, Büchelbach, Hirschbach Steckenhalt, Hof, Demi Sickenwald, Haaberg, Schönbuch, Schönbuch-Rütte und Hungerberg.

Zu 5. Hausmarken und Hofwappen sind hier nicht im Brauch.

Zu 6. Eine besondere Tracht herrscht hier nicht vor.

Zu 7. Die hauptsächlichsten Speisen sind: Kartoffeln, ausgekernte Bohnen, Gelbrüben, Milch und Brot.

Als Morgenessen giebt es an Werktagen Kartoffelsuppe (: Erdnußsuppe :), an Sonn- und Feiertagen Kaffee mit Weck oder Brezel. Um 9 Uhr an Werktagen Kaffee mit Schwarzbrot oder Weck, Mittags Suppe nach Belieben, Gemüse mit Kartoffeln in der Schale, und wenn es die Verhältnisse erlauben, auch Fleisch. Um 4 Uhr wird das übrige Gemüse vom Mittag mit Brot gegessen. Die Männer aber trinken gewöhnlich noch ein Glas Apfelmost oder ein Gläschen Branntwein. Am Abend giebt es wieder Kartoffelsuppe,

Kartoffel mit Milch oder Salat.

Die Nahrung derjenigen Waldarbeiter hingegen, welche im Sommer in Hütten im Walde wohnen, ist: Morgens eine Wassersuppe und Knöpfle (Klöse), welche sie selbst bereiten. Letztere bestehen aus Mehl, Wasser und Salz und werden im Butter gebraten. Mittags essen sie dasselbe wie am Morgen; abends essen sie Schwarzbrot mit Butter.

Zu 8. Der Hauptnahrungszweig bildet die Landwirtschaft; außerdem sind eine Reihe Sägemühlen und zwei Cigarrenfabriken vorhanden, welche ziemlich viel Arbeiter beschäftigen; ein großer Teil der männlichen Bevölkerung – namentlich des obern Thales – arbeitet in den Waldungen als Holzhauer oder Straßenarbeiter.

Im Sommer spielt der Frühzwetschgenhandel eine Hauptrolle. Ganze Waggonladungen dieses Obstes werden täglich nach Bühl verbracht, um von da aus mittels Eisenbahn an ihre Bestimmungsorte: Schweiz, Norddeutschland, Belgien und England befördert zu werden.

Zu 9. a In hiesiger Gemeinde besteht ein Männer-Gesangverein, welcher seine regelmäßigen Proben abhält. An den Sonn- und Feiertagen pflegen die jungen Bauernbursche und Bauernmädchen

auf der Straße oder in Wirtshäusern beim Bier oder Wein zu singen. Es werden da die fast überall bekannten Volkslieder gesungen.

Am Silvesterabend gehen Mädchen partieweise vor den Häusern herum, um den Einwohnern das Neujahr anzusingen.

(V) Am Sontag vor 3 König, sowie am Festtage selbst, gehen Abends 5 Knaben kostümiert darunter 3 als Könige, 1 als Herodes und 1 als Schriftgelehrter von Haus zu Haus, um gegen ein Trinkgeld Nachstehendes aufzuführen:

Herodes fragt vor der Thür: „dürfen die 3 Könige auch hinein!" Wird es erlaubt, so tritt zuerst der Herodes herein u. hierauf Kaspar, welcher sagt: „Kaspar bin ich genannt; ich komme aus dem Morgenland, um das Jesu Kind aufzusuchen und es anzubeten."

Hierauf kommt Melchior u. sagt: „Melchior bin ich genannt; ich komme aus dem Morgenland ꝛc".

Sodann kommt Balthasar herein u. sagt: „Balthasar bin ich genannt; ich komme aus dem Morgenland ꝛc".

Herodes sagt darauf: „Wo ist der neugeborne König der Juden?" Kaspar antwortet: „das weiß ich nicht." „dann müssen wir den Schriftgelehrten hereintreten lassen," sagt Herodes. Der Schriftgelehrte tritt herein vor Herodes und fragt: „Was begehren

Sie Herodes?" Herodes sagt: „Wo ist der neugeborne König der Juden?" der Schriftgelehrte antwortet: „das werden wir schon finden." Er schlägt sein altes, großes Buch auf und liest: „Zu Bethlehem, im Stamme Juda; denn also steht geschrieben beim Propheten Michäas: Du Bethlehem, im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll."

Hierauf wird ein Weihnachtslied gesungen u. hernach sagt der Melchior zum Schluß: „der Stern im Morgenland machte uns die Geburt bekannt."

b. Kinderreime ꝛc.

(V) Heile, heile Sege,
Heile, heile Horn,
Wenns hüt nit heilt,
So heilts morn.

(V) Adolfisch in Garte gange.
Wie viel Vögel het er gfange?
Eins, zwei, drei.
Du bisch frei.

(V) Der Hansel unds Grethel;
Sie watte im Bach;
Der Hansel isch gfalle,
Unds Grethel het glacht.

(V) Ena, Ena, Retsche,
Zwieback, Gwetsche;
Zwieback, Kuehe,
Und du muscht sueche.

(V) Guete Obe Lisabeth!
Zeig mir, wo di Bettstatt steht.
Hinterm Ofe, hinterm Eck,
Wo der Knecht der Fueß rus streckt.

(V) Enega, benege Dintefaß.
Geh in d' Schuel und lerne was.
Kommst du heim und kannst du nichts,
So wirst du mit der Rut gefitzt.

(V) Im Meer isch en Baum;
Am Baum isch en Ast;
Am Ast isch e Nest;
Im Nest isch en Ei;
Im Ei isch en Dotter,
Der dir grad über d' Nas abpfottert.

(V) Es geht a Männle übers Brückle;
Hät e Ständle am Rückle;
Wirfts an e Pfoschte.
Der Pfoschte kracht;
Das Männle lacht.
Dripp, drapp, draus.

(V) Häsele, Häsele hopp!
Der Vater isch en Schwob;
D' Muetter isch e Küchefrau;
Was sie kocht, das ißt sie au.
Wenn i sag, i will au,
So schlägt sie mir e Par ufs Au (: Aug)
Da zieh ich sie herum;
Dann schlägt sie noch viel ärger drum.

(V)

Josef isch en Zimmerma,
Hät viel schöne Kleider a.
Vater do, Muetter dort
Bring em Josef 's Zuckerbrot.
's Zugerbrot begär i nit,
Alle Lüt kenn i nit.
Eins, zwei, drei, du bist frei!

(V) Noni bo beie.
Was wuselt im Strau.
d Muetter isch gschorbe;
der Vater macht d Frau.

(V) Noni bo beie
der Baba (:Brei:) isch guet,
Wenn me brav Butter
Und Eier dra thuet.

(V) Hanselema
Hät Schtiefele a,
Häts Käppli uf der Site,
Häts Roß verkauft,
Häts Geld versoffe,
Jetzt kann er nümme ritte.

(V) Peter kam gerannt
Aus dem Schwabenland.
Er ging ins Nachbars Haus.
Schleckt den Topf voll Honig aus,
Ließ den Löffel drin stecke.
Wart i will dir Honig schecke!

(V) Eins, zwei.
Der Blase hät zwei Bei.
Drei, vier.
Der Blasi suft viel Bier.
Fünf sechs.
Der Blasi hät e Gwächs.
Sieb acht.
Der Blasi suft ganz Nacht.
Neun, zeh.
Der Blasi bekommt Schle.

g. Rätsel.

Worum schabt mer den Käs?
(: Wenn er Federn hät, so thät me ne rupfe :)
Wie kumme d Flöh zum Mensche?
(: Schwarzbraun :)
Welcher Bart isch ohne Hor?
(: der Schlüsselbart :)

Wenn dün de Hase d'Zäh weh?

(Wenn sie d'Hund bisse:)

Was brennt heller as drei Liechter?

(Viere:)

Zu 11. Sagen.

Gotteslästerung bestraft.

Der Herbst 1833 lieferte im Bühlerthal einen ziemlich geringen Wein. Als ein dortiger Hofbauer denselben im Rebstockwirthshause versucht hatte, schüttete er das Übrige im Glase einem dahängenden Kruzifix in's Gesicht mit den Worten: „Warum lässest du ihn nicht besser wachsen, sauf ihn selbst. Sogleich ward er auf beiden Augen blind und blieb es auch sein Leben lang. (Baders Sagenbuch:)

Zu 12. Sitten u. Bräuche.

ab. Die Hebamme bringt die Kinder vom Kindelsbrunnen. Die ehelichen und unehelichen Kinder werden gleich behandelt, ebenso die männlichen und weiblichen. Die Kindstaufe findet 3-4 Tage nach der Geburt des Kindes statt. Der Taufschmaus ist in der Wirtschaft. Die Wöchnerin geht nach 4 Wochen das erste Mal aus.

ac. Um 3 Uhr ist jeweils die Schule aus. Das Schuljahr endet an Ostern. 1. Kommunion im 13. Lebensjahr. Firmung unbestimmt.

ae. Hochzeit: In hiesigem Orte findet im Jahre mehrere Mal Tanzbelustigung statt, wobei sich die jungen Leute näher kennen lernen. Fühlt sich nun ein Bursche durch Neigung zu einem Mädchen hingezogen, so ladet er dasselbe zu einem Glase Wein ein und begleitet es dann abends nach Hause. Dies geschieht auch noch etliche Sonntage so, bis er es wagt, seiner Auserwählten, seine Liebe zu gestehen. Sagt ihm das Mädchen zu, so verkehren die Beiden noch einige Monate in obengenannter Weise zusammen und bitten dann die Eltern um ihre Einwilligung. Geben sie dieselbe, so nennen sie das „Versprüch-(Verlobung)". Die Braut heißt „Hochziter" und der Bräutigam „Hochziter". Brautjungfern nennt man „Kränzelmäidle". Brautführer hat man keine. Am Verkündstag gehen die Brautleute im Orte selbst nicht in die Kirche. Den Sonntag vor dem Hochzeitstag benützen die Brautleute, und die nächsten Verwandten und guten Bekannten zum

Hochzeitsschmaus einzuladen. Der Hochzeitstag ist gewöhnlich der Samstag.

Am Hochzeitstag morgens erscheint der Bräutigam in schwarzem Anzug im Hause der Braut, welche ihm dann an die Brust, sowie auf den schwarzen Filzhut ein weißes Wachssträußchen steckt. Die Braut trägt ein schwarzes Kleid, eine schwarze seidene Schürze, einen bunten gewirkten Shawl, worauf ein weißes Wachssträußchen befestigt ist, und einen dazu passenden Kranz. Die Zeugen, welche Ehrenväter genannt werden, sind gleich gekleidet und geschmückt, wie der Bräutigam.

Die Kränzelmädchen tragen weiße Kleider, färbige Schärpen und Kränze. Ehe die Hochzeitsleute zur Kirche gehen, wird von denselben ein Frühstück, bestehend aus Kaffee mit Kuchen und dann Wein, eingenommen. Der Hochzeitszug geht vom Hause der Braut aus und besteht aus den Brautleuten, den Zeugen und den Kränzelmädchen. Die Eltern gehen in der Regel nicht mit in die Kirche. Bei der Trauung kommen keine besonderen Bräuche vor. Nach derselben ist das Hochzeitsamt. Hierauf geht die ganze Hochzeitsgesellschaft in's Wirtshaus zu einem Glase Wein.

das Hochzeitsmahl ist den Verhältnissen entsprechend, entweder zu Hause oder im Wirtshaus. An beiden Orten wird getanzt, wozu ein Bursche mit einer Ziehharmonika spielt. Während der Tafel wird von einem Burschen, ohne daß es die andern Hochzeitsgäste bemerken, ein Schuh der Braut vom Fuße genommen, ein Glas mit Rotwein hineingestellt und bei der Tischgesellschaft herumgereicht. Jeder, der von dem Wein trinkt, wirft ein Geldstück in den Schuh, welches dann die Braut erhält; den Wein aber müssen die Kränzelmädchen bezahlen, weil sie nicht acht gaben, daß der Braut der Schuh nicht genommen werde. Abends überreichen dieselben der Braut ihre Geschenke und trägt dabei ein jedes ein Gedicht vor. Die Geschenke bestehen in Eßgeschirren z. B. Teller, Suppenschüssel, Besteck, Kaffeeservice etc., dazu kommt ein geziertes Bäumchen (eine Art Christbäumchen) aus grünem Papier gemacht. Nach Überreichung des Bäumchens (Maien genannt) singen sie zusammen einige Lieder z. B. „Schöner grüner Jungfernkranz" etc. Tags darauf wird die Nachhochzeit im Hause der Eltern – Braut oder Bräutigams – gefeiert, wo, wie am Tage zuvor, tüchtig gegessen und getrunken wird.

Die junge Frau bleibt vom Hochzeitstage an noch etwa 10 Tage bei ihren Eltern und siedelt erst dann zu ihrem Gatten über. Kommt aber dieselbe in das Haus ihrer Eltern zu wohnen, so zieht der junge Ehemann gleich am Hochzeitstag zu ihr.

Leibgeding: Die Eltern treten, wenn sie älter sind, ihr Haus und Feld an eines ihrer Kinder ab, und haben dann den dritten oder vierten Teil von Allem, was auf dem Gute wächst als Leibgeding von demselben anzusprechen. Auch behalten sie für sich und etwaige unverheiratete Söhne oder Töchter das Wohnungsrecht in Seiten- oder Dachkammern vor.

af. Krankheit und Tod: Bei Krankheiten wird der Arzt gerufen; wenn dieser nicht hilft, wird zu einem Sympathiedoktor gegangen. Es werden auch Wallfahrten nach Maria Einsiedeln, Mariathal, Maria Linden etc. gemacht. Als Anzeichen des Todes gelten, wenn Eulen oder Elstern bei einem Hause schreien. Ist jemand gestorben, so wird abends nach dem Nachtessen von den Verwandten und Nachbarn des Verstorbenen ein Rosenkranz in dessen Hause gebetet. Von diesen bleiben dann noch ungefähr die Hälfte dort zur Nachtwache bis 12 Uhr, wo sie alsdann wieder abgelöst werden.

Wird eine Leiche aus dem Hause getragen zur Beerdigung, so werden die Bienen gerüttelt. Die Trauerzeit für Eltern und erwachsene Kinder dauert 1 Jahr, ebenso für verstorbene Geschwister.

ag. Haus- und Hofsegen. Ist ein Haus aufgerichtet, so steckt der Zimmermann auf dasselbe ein mit allerlei bunten Bändern geschmücktes Tannenbäumchen (: Maien genannt:) und sagt hernach von oben herab einen Spruch (: Zimmerspruch:). An dem Tannenbäumchen hängt für jeden Arbeiter, der am Bau thätig war, ein Taschentuch.

Geht jemand in die Fremde, so bekommt er von zu Hause ein Stück Brot mit als Mittel gegen das Heimweh. Es bedeutet kein Glück, wenn vor demselben eine Katze oder ein Hase über den Weg springt, oder wenn ihm zuerst eine Frauensperson begegnet.

ah. Die Dienstboten werden in der Regel auf ein Jahr gedungen. Außer dem Lohn und dem Haftgeld von 3 – 5 Mark verlangen manche noch 1 Kleid, 2 Hemden und 1 Paar Schuhe. Will ein Dienstbote unter dem Jahre seine Stelle verlassen, so muß er 4 Wochen vorher kündigen.

b. Tiere, besonders Haustiere:

Bei Krankheiten der Haustiere wird der Tierarzt zu Rate gezogen.

Schutzpatron: für Pferde der Hl. Leonhard,
" Rinder " " Wendelin,
" Schweine " " Antonius.

Es wird im Frühjahr und Spätjahr geschlachtet zur Zeit des wachsenden Mondes. Schlachttag ist kein besonderer.

Als Bruteier werden die größten Eier, welche im Monat Mai gelegt werden, genommen.

Wenn die jungen Bienen beim Schwärmen durchgehen und der Rheinebene zufliegen, bedeute es ein schlechtes Honigjahr.

c. Äcker:

cc. Ist ein Gewitter, so wird in der Kapelle im Zinken Hof geläutet. Es soll durch dies das Gewitter vertrieben werden.

cd. Ernte: Nach Beendigung der Ernte wird in mehreren Wirtschaften Tanzbelustigung abgehalten (: Ernttanz genannt :)

ce. Weinlese. Bei der Weinlese wird von den Burschen in den Weinbergen geschossen.

d. Verzeichnis der Tage, an die sich die Bräuche knüpfen:
der Martinstag ist der Zahltermin der Zinsen.
Wenn es am 1. Mai regnet, so batet das Futter nicht.
Wenn es am Dreifaltigkeitssonntag regnet, so gerät die Frucht nicht (: Getreide :).
Ist St. Urban naß, nimmt der Wein ab bis ins Faß.
Wenn es an Fronleichnamsfest regnet, so giebt es einen schlechten Heuet. (: Heuernte :)
Regnet es an Johanni, (24. Juni) so giebt es keine Nüsse.
Als Unglücktage werden der 1. April, der 1. August und 1. September bezeichnet.
Wie die Witterung an den 12 Tagen von Weihnachten bis 3 König ist, so ist sie in den Monaten des kommenden Jahres.

Zu 13. Sprachliches.

a. Zeiteinteilung: Johr, Munet, Woche, Da, Schtund.
Wochentage: Sundi, Mändi Zischdi, Mittwoch, Durschdi, Friddi, Samschdi.
Festtage: Wiehnacht, Neijohr, Fasanacht. Lieba-Herrgottsda (: Fronleichnamstag :) Kirwe.
Zeitbestimmungen: Vorem Johr, geschder Zobe.
Jahreszeiten: Früehli, Summer, Herbscht, Winter.
Tageszeiten: Morge, Mitda, Obe.

b. Naturerscheinungen: Sturmwetter (Gewitter).

Schloose (Hagel) aküele, wetterlaiche (Blitzen) dungere (donnern)

c. Farbenbezeichnungen. wiß, schwarz, gri, gäl, brun, bläu. –
finschdr (dunkel), dreggi (schmutzig),

d. Familie: Großvater, Großel (Großmutter), Schwärvater (Schwiegervater), Vetterman (Onkel), Bäsel (Tante), Schwoger, Schwäjere; Hochziter (Bräutigam), Hochzitere (Braut), Pfetteri (Pate), Göttel (Patin), Witman, Witfrau.

e. Begrüßung. Guete da (guten Tag) – adje lebewohl –.
Gsundheit oder Helf dr Gott (beim Niesen). –
Flüche: „Herr Gott Sakarment" „Herr Gott donnerwetter" –
Schimpfworte: „du alts Stück Vieh" „dummer Teufel" „Eselskopf" „alts Kalb" „dreckfau" „Sakau".

f. Körperteile des Menschen: Hor, Au, Ohrläpple – Mul, Lapp (Mund), Buch (Bauch), Buggel, Fueß.
Stimme des Menschen: schwätze, brätsche (sprechen) –, brelle (weinen), briele (schreien), jaunere (jammern), kerchle (röcheln), hueste.

g. Nahrung: Erdnuß (Kartoffeln), Rollbuhne (ausgekernte Bohnen), Bumbeskrut (eingemachter Wirsing), Gälrüebe (gelbe Rüben), Surkrut (Sauerkraut), Kaulauf (Gugelhopf), Ziwelkueche (Zwiebelkuchen), Kriese (Kirschen), Quätsche (Zwetschgen), Pflume (Pflaumen), Epfel (Äpfel), Trübel (Trauben), Wing (Wein), Epfelmoscht.

h. Ackerbau: Zaggere (pflügen), rühre (hacken auf dem Acker), schabe (hacken in den Reben), haune (heuen). meie (mähen); plumpe (buttern); Pflue (Pflug), Wäuwe (Wagen), Karch (Karren mit 2 Räder), Schaltkarch (Schubkarren). Greif (Dunggabel).

i. Tiere: Junge Seile (Ferkel). Gitzel (junge Ziege). Bibbele (junge Hühner). Goggelha (Hahn).
Lockrufe für Katzen: bs bs bs. für Schweine se se se, für Hühner: Bibbel kom, kom. kom.
Hundenamen: Philax, Spitzer, Amie, Scherie, Minka, Latschi, Schnauzer, Seppele. Scholli.

k. Pflanzen: Habere (Hafer), Korn (Roggen), Erbr (Erdbeer), Heibr (Heidelbeer), Brumbr (Brombeer), Himbr (Himbeer), Kruselbeer (Stachelbeer), Heibr breche (Heidelbeer einsammeln.) Heibrkörbel (Heidelbeerkörbchen). —

(1) „'s Heibrmännel isch zue mir komme,
Het mir d' Heibr all' genomme;
Heibr hi, Heibr her,
Wenn i nu au 's Heibrmännel wär!"

l. Obst und Nüsse werden teils per Sester oder per Zentner verkauft.

Der Fischdieb.

En lichtsinnier Bua het in e Fischgrueb ningglongt, un het welle en Fisch schtähle. Er het long drin rum g'wüehlt. Endli het er gseit: „Ha, jetz han i emol einer verwischt; des isch bigoschten Aal." Wo er aber den Arm rus zowe het, isch er ari verschrocke un het en Schrei us glu, denn er het e Wasserschlong in d'r Hond ghet. Die het er derno gschwind wieder ins Wasser g'worfe und het furtschpringe welle. Wo er si aber umkehrt het, het er en neie Schrecke bekumme; denn der Fischer isch vor em gschtange. „Desmol will i di no mit em doppelde Schrecke dervu kumme lu," het der Fischer gseit, „aber merk dr ding Lebesda die Lähr vun eme alte Mon: „Dr gschtohle Fisch wird in dr Hond vum Dieb zue nere Schlong."

Oberbühlerthal, den 20. Dezember 1894.

J. Riefer, Hauptlehrer.

263

62. 6/1 95.

M. 23/3 95.

Zur
Badischen Volkskunde.

Ort: Bühlerthal
Schule: Unterbühlerthal
Amtsbezirk: Bühl. Kreis: Baden

Zu Frage 1. Eine zerstreute Gemeinde.
Hauptteile: Unter- und Oberbühlerthal;
Zinken: Laube, Hof, Klotzberg, Hagberg, Hungerberg, Schönbuch, Schönbuchhütt, Steckenhalt, Schafhof, Denni (Volksmund z. Bsp: Haberi Schöbüch:) Leonenbach (Liebach), Wieterek, Ober- und Unterlängenberg, Büchelbach, Plättig (Plätti) mit dem Kurort Plättig; auch das Kurhaus Wiedenfelsen gehört zur hiesigen Gemeinde.
Pfarrei seit 1763, nahezu 4000 Einwohner, darunter etwa 10–15 evangelische, welche den Gottesdienst in Bühl besuchen.
Kirchenpatron: der H. Michael.
Die ganze Gemeinde hat nur eine Verwaltung und nur eine Gemarkung; dagegen zwei Schulgemeinden: Unter- und Ober-

Bühlerthal und zwei Waldgenossenschaften:
1. Bühlerseits und 2. Kupplerseits.

Anmkg. Diese Waldteilung rührt von der Wind-eckschen Güterverteilung her, bei welcher, wie behauptet wird, die damaligen Kirchspielsgemeinden maßgebend waren. Die Büllot (Ortsbach) bildet die Grenze dieser Waldgenossenschaften; die Bewohner links der Büllot, – jetzt Kupplerseits, gehörten zur Pfarrei Kuppel, die rechts dieses Flüßchens – jetzt Bühlerseits – zur Pfarrei Bühl (unter der Brunk.")

Der Volksmund drückt sich aus z. Bsp statt „in Bühlerthal" im Thal, ins Thal us'm Thal."

Marktverkehr: Jahr- Wochen- Obst- und Viehmarkt hauptsächlich nach Bühl; für erstere zwei auch teilweise nach Baden-Baden.

Zu Frage 2 Flurnamen: „Hafenacker, Hungerberg, Mocken, Schafgarten, Ichel, Session, Engelsspiel (wahrscheinlich Engelsbühl) Hatzenwörth, Köstler, Eichberg, Trappenhalt, Bubenhalt, Fußloch (wahrscheinlich Fuchsloch) Butschengraben, Gier, Schartenberg Weißenstein, Wolfshügel, Wann etc

Anmkg. Die Gewann-Namen: „Hungerberg, Wann" oder „Wanne" trifft man häufig so z. Bsp. im Amt Mosbach und Amt St. Blasien.

Anmkg. zum Wort: Wolfshügel. Vor 160 Jahren wurden hier – d. h. in hiesiger Gemarkung, noch Wölfe geschossen. Auch der Familien-Name „Wolf" ist hier stark vertreten.

Wegnamen diese richten sich nach den Zinken, die sie berühren, z. Bsp. Klotzberg, Straße, Büchelbach-Weg, doch auch andere z. B. Säßgaß, Jägerweg, Henker etc.

Bachnamen Liehenbach (Liebach) Wiedenbach (vom Wiedenfelsen kommend) Gertelbach (bekannt durch seine Wasserfülle, vielleicht so genannt, weil Garten-Ruten-dort wachsen.) Büchelbach, Kutzenbüchle.

Familiennamen. Die häufigsten sind: Armbruster, Baumann, Braun, Brügel, Butsch, Bauerle, Dilger Dresel, Frey, Fritz Fauth, Ganther, Grethel, Geiges Gschwender, Hils, Haungs, Karcher, Kraus, Kern, Kohler, Maier, Müller, Reith, Rohrhirsch, Stolz, Schmidt, Steurer, Weck, Welle, Werner, Wolf, Zeller, Ziegler. Auch fremde Namen

finden sich hier und zwar nach deutscher Form geschrieben, wie: Laforsch, Bado. diese sollen durch Einwanderung bei der französischen Revolution entstanden sein.

Zu Frage 4. Wohnhaus, Scheuer & Stall – mit Ausnahme der Geschäftshäuser – gewöhnlich unter einem Dach, 1–1½ stöckig, selten zweistöckig. Vom Hausgang (Husöhrle im Unterland „Ähre") führt gewöhnlich eine Thür in die Wohnstube, von welcher man in die Schlafkammer gelangt, und eine Thür in die Küche. – Keller, gewöhnlich groß, in Reborten mit mehr Aufmerksamkeit erbaut als in anderen, Landbautreibenden Gemeinden.

Bei Anlage des Hauses nimmt man besonders darauf Rücksicht, daß das Wasser vom Dachtrauf, von der Küche ꝛc gut ablaufen kann.

Zu Frage 6. Eigentliche Volkstracht nicht vorhanden, – halb bäurisch, halb städtisch (der Rebmann trägt bei seiner Arbeit und bei wüster Witterung den „Zwilchmutzen", und, wenn er dünger in die Rebberge trägt, den Tragschoben – ein gepolstertes Zwilchwams ohne Ärmel.

Zu Frage 7. Die gewöhnlichen Speisen, die man auf dem Lande hat, wie: Mehlspeisen, Kartoffeln, Fleisch, besonders geräucherten Speck von selbstgezogenen Schweinen, Krautgemüse, Bohnen (Kernenbohnen.) Diese werden in verschiedenen Sorten gebaut und fast in allen Familien sehr häufig gegessen, Mittags als Gemüse und am Abend (oft auch zum „Obezehre" Vesperessen) als Salat – mit Essig, Öl und Zwiebeln angemacht –

Am Sonntag: Sauerkraut & Speck mit Kartoffel oder = Brei. Wo Rauchfleisch genügend vorhanden ist und bei vermöglicheren Familien wird jeden Tag – mit Ausnahme des Freitags – Fleisch gegessen. Ein großer Teil aber kann, da den Mittel fehlen, seltener eine Auswahl der Speisen treffen. Dann genießt man viel Bohnen, Kartoffeln, Milch, gedörrtes Obst. Am Morgen und Abend gibt es das ganze Jahr fast in allen Häusern Kartoffelsuppe

Drei Hauptmahlzeiten: Morgen, Mittag und am Abend; Zwischenzeiten: vormittags um 9 Uhr (y'nieren zehre) u. nachmittags 4 Uhr (z obe zehre)

Zu tadeln ist der Usus, daß Knecht und Taglöhner

morgens, ehe sie zur Arbeit gehen, („vor dr Supp") ihr Schnäpschen beansprucht und aufrechthalten

Zu Frage 8. Bis zum Jahre 1796 war hier eine Eisengießerei mit Hochofen. (Der betr. Ortsteil heißt jetzt noch „die Schmelze.") Das damit verbundene Hammerwerk wurde bis 1852 im Betrieb erhalten.

Bis 1850 wurde auf der Büllot Brennholz geflößt. Unweit des Zinken Hof oder der Wirtschaft zum Waldhorn – bekannt unter dem Namen „Schindelpeter") war die „Schwallung" das Holz wurde bis zum Büfler „Holzfang" geflößt.

Seit mehr als 20 Jahren wird hier der Holzhandel in größerem Maßstabe getrieben. Es bestehen acht größere Sägewerke, die ihren Bedarf an Langholz aus hiesiger Gegend, aus den Waldungen der „Bar" und des Schwarzwaldes, der württembergischen Seegegend und aus den Vogesen beziehen. Bei diesem Geschäftsbetrieb haben Männer und Jünglinge als Säger, Platzarbeiter, Holzmacher und -Setzer und als Fuhrleute reichlichen

Verdienst. Ferner trifft man hier die gewöhnlichen Handwerker; auch Nagelschmiede, „Rückkorbmacher"

Landwirtschaft: Im Unterthal vorwiegend Rebbau; im Oberthal und auf den Bergen („uf de' Bäri") Ackerbau, Wald- und Straßenarbeiter.

Zu 9a Volkslieder werden gesungen bei Tanzbelustigungen, bei Zusammenkünften junger Burschen im Wirtshaus, oder auf der Straße, bei Hochzeiten, in der Spinn- bezw. Nähstube, bei der Traubenlese, wenn nämlich die Ernte befriedigend ausfällt, beim Beerenlesen im Walde.

Zu 9b Siehe Bl No 1–4

Zu 9f. Siehe Bl No 5, 6 & 7.

Die Bewohner von Steinbach werden gemeckt:

(V) „In Steinbach muß die Dummheit walten,
„Weil sie den Markt am Mittwoch halten."

Die Schuhmacher werden oft „Bechknuppen" (Pechknuppen) genannt.

Zu 11a Zwischen Keppelwindeck und Ottersweier soll der „schwarz' Pfaff" umgehen, besonders in der Advent- & Fastenzeit nachts zwischen 11 u. 12 Uhr.

Zu 11c Am Bierkeller, zwischen Altschweier u. Bühl geht ein schwarzer Hund um. Ebenso beim Bernstein

in der Nähe des Kurhauses „Sand."

Das dorfkalb kennen nur noch Einzelne unter dem Namen „dorfdier"

Zu 11d Mit dem Hakenmann (Hokemu) will man kleine Kinder schrecken.

Zu 11e Teufelsstein, ein Felsen so genannt, weil er Vertiefungen enthält, die man so zusammensetzen kann, daß sie mit der Fratzengestalt des Teufels einige Ähnlichkeit erhalten.

Nichtweit davon der Engelsfelsen, von diesem aus eine schöne Aussicht ins Thal.

Schreckensstein, ein Felsen an der Eisenthaler Waldgrenze. Siehe Bl No 8 & 9.

Zu 11f. Siehe Bl No 10.

" 11g. das wilde Heer wollen nur Einzelne in früherer Zeit wahrgenommen haben.

Zu 11i Nichts Besonderes, als: statt „Wirbelwind

" " „Windsbrut, statt „Hagel „Kitzelbohnen"

Zu 11k. Hauswurz auf dem Dach ist ein Mittel gegen die „Gichter" bei kleinen Kindern.

Vierblättriger Klee bringt Glück.

Zu 11m Vergl. Bl No 11 B & C, Bl No 12

Zu 11n Vgl Bl No 13 & 14

Zu 11ab die Kinder werden vom Storch und

vom Kindelbrunnen gebracht. – Taufe gewöhnlich in den ersten 8 Tagen nach der Geburt (nach der Geburt.) Nach der Taufe: Gang ins Wirtshaus mit Hebamme, Täufling etc. Zehrung auf Rechnung des „Vettermanns" (Pathen). Weiterer Taufschmaus im Elternhaus.

Zu 11 ad Statt „Spinnstube = z'Lichtgehe." die „Lichtenähere" werden mit einigen Speisen und Getränken gelabt.

Zu 11 ae Die Hochzeiten werden teils im künftigen Wohnhaus der jungen Eheleute, teils im Wirtshause abgehalten. Schuhstehlen kommt nur noch selten vor.

Zu 11 af Der Glaube an Sympathiedoktor, an Hexen, Zauberer schwindet immer mehr. Dagegen allgemein verbreitet: „Wenn der Hausherr stirbt, so muß man seine Bienenstöcke beklopfen, rütteln oder schütteln sonst gehen sie zugrunde.

Zu 12 d 1. Dreikönig-Spiel von Weihnachten bis am Sonntag nach Dreikönig: 5 ältere Schulknaben, verkleidet als: drei Könige, Herodes u. Schriftgelehrte – besuchen Wirts- und Privat-Häuser an Sonn- u. Feiertagen und

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

„Von Johannisfüör will die Polizei abstellen.

4. Krotten- u. Schlangen-Jagen.

NB 22 Febr

(V) Am 18.ten Januar – Petri-Stuhlfeier – springen Knaben der unteren Schuljahren mit Schellen und klingenden Kettchen um die Häuser herum und rufen fortwährend: „Krotte und Schlangen zum Dor (Thor) nus! Heut isch Peterlis-Tag." – Von den betr. Hausbewohnern werden die „Jäger" mit einigen Münzen, Äpfeln, Nüssen, gedörrtem Obst beschenkt.

Am Nikolaustag kommt der „Rupelz."

Wer an Pfingsten am spätesten im Haus das Bett verläßt heißt wird „Pfingstdreck" genannt.

Zu §13d Statt Großmutter „Großl"; statt Schwiegervater = Schwärvatr", statt Onkel = „Vettermann"

Zu 13g Bollweck = ein Weck aus mürbem Teig, in 4 Teile geteilt; der Mann bringt ihn der Frau vom „Mürkt" heim, oder umgekehrt.

Dummes = zerstoßenes Omelette.

Multäsche = Nudelkuchen in Stücke geschnitten und aufgekocht.

Rebwellewasser scherzhaft: Gepreßte Traubentrester – der Secker – werden aufge-

gehackt, mit Wasser übergossen, alsdann einige Tage stehen lassen und dann nochmals gepreßt; dadurch erhält man das Rebwellenwasser ein geringes, aber kühlendes Getränke.

Giges = eine schlechte Sorte Branntwein.

Zu 13ᵗ: junge Hühnchen = Glückle, Hahn = Gockler oder Guller; Schmetterling = Pfiffholder; Eidechse = Ehes.

Große Ameisen heißen Klammhoken

Klammhokengeist = eine Flüßigkeit, welche zum Einreiben bei Geschwulst, Quetschungen, Verstauchungen etc angewendet wird.

Diese Flüssigkeit wird hergestellt: „Man bringt eine braune, leere Flasche mit engem Halse, in welche man etwas Zucker gestreut hat, unverschlossen in einen möglichst großen Ameisenhaufen und läßt dieses Gefäß einige Tage dort liegen. Die Ameisen kriechen in die Flasche, die nun nach Hause genommen, mit Schnaps gefüllt, zugepfropft und zum nötigen Gebrauch aufgehoben wird.

Zu 13ᵐ: Kurze Erzählungen in hiesiger Mundart liegen an unter Bl No 15–21

Zum Schlusse will ich noch einige Ausdrücke hier anführen, die wohl in anderen Gegenden des Landes unbekannt sind:

1. Darren = Mit einem, aus einigen Brettchen kunstlos hergestellten Kinderschlitten im Schnee herum fahren.

2. Schellenwerken = Waldfrevelstrafe durch Arbeiten im Walde abverdienen.

3. Deckle = springen

4. Arbst (Hauptwort) rote Trauben oder besser: „Trauben, die roten Wein liefern."

5. Gutsche = schaukeln.

6. Kellerschalz = der äußere vertiefte Eingang zum Keller.

7. Schandlicht = Unschlitt-Licht.

8 Benn (Hptwt) = ein aus einigen Stecken hergestellter Korb, der auf dem Rücken getragen wird.

9 Von Asen = von selbst.

10. Letze: mit einer breiten großen Hacke den Rebberg herum hacken; wohl die schwerste Arbeit des Weizers.

11. Erdnuß = Kartoffel,

12. Schabe (Zeitwort) = mit leichter Hacke den Rebberg flach um-

hacken. „Liezle" (Zeitwort) Rebpfähle von den Reben nehmen und auf Haufen setzen.

„Stücke" (Zeitw.) die gespitzten Rebpfähle zu dem Rebstock stecken.

Kensterle = Eckkästchen

Bellkorb: ein aus rohen Weiden geflochtener Korb zum Tragen am Arm.

Greif = Mistgabel; Hamme = Damm

Steinbiele = ein harter Geschwulst an den Fußsohlen.

„Horzle" = gedörrte Birnen.

Schäk = Eichelhäher.

Kutzle = Blüte von der Sahlweide.

Hocke = 4 Stück = etwa 4 Nüsse.

Schörle = Bärenklaue.

„Ritscherle = Ackersalat.

Drusel = Butterschaum, den man erhält, wenn man die Butter aussiedet.

Stenzer = ein großer Metallknopf, die Knaben verwenden ihn zum „Stenzen" d.i. ein Spiel mit Knöpfen.

Bühlerthal, den 1. Januar 1894

G. Rüger, Hauptlehrer

Bl No 1

(V) Hingerm Kirchl hawi in Pfeni gfunge,
Pfeni hawi Müller geh!
Müller hetmer Mehl geh!
Mehl hawi Becker geh!
Becker hetmer Wecke geh!
Wecke hawi Muetter geh!
Muetter hetmer Stekl geh!
Stekl hawi Lehrer geh!
Lehrer hetmer Schle geh, piff, paff, pum.

Joseph Steuerer.

Bühlerthal, den, 29. Dezember 1894.

Bd No 2

Kinderspiele (Zum Einzählen.)

(V) 1. Ende, dende, dieride, rebedie, bebedie knell.

(V) 2. Rosine geh, leg der Beue in'd' Waah,
Er brellt un brellt der ganze dah,
Mer meint er hä hit noch kei Babe kah.

(V) 3. Ende, dende Dindefaß
Geh in d' Schul und lerne was
Kommst du heim und kannst du nichts
So wirst du mit der Rut gesitzt.

(V) 4. 1, 2, 3, hige hage hei, hige hage Bäsestiel
's sitzt eh Mennel uf der Mühl, 's hat eh staubigs
Huetl uf. Mag hol Wein, Knecht schenk ein,
Bauer sauf aus, ich oder du musch gleich
naus.

(V) 5. 's geht eh Mennel unvers Brunkl,
's het e Schtendel am Ruckl
's wirfts ane Pfoschte, der Pfoschte kracht
's Mennel lacht, drib's, drap's draus.

Frieda Rüger.

Bühlerthal, den 3. Januar 1895.

Bl. No 3

(V) Rum bum bum der Keiser kommt.
Er leigt im Feld und het kei Geld,
Der Bauer soll ihm gäwe,
Der Vater isch'e Wäwer
Muetter isch'e Kochifrau,
Was'se kocht des ißt'se au
Sie kocht in ganzer Kessel voll
Und git mer nu in Löffel voll,
Wenni sa gimmer au
Nar schlecht sie mie uf's Au,
Wenn'i sa her uf
Nar schlecht sie no viel arjer druf.

Bühlerthal, den 29. Dezember 1894.

Eugen Braxmeier.

Bl No 4

Kinderspiel.

(V)

Blauer, blauer Fingerhut,
Steht dem Mädchen gar so gut.
Mädchen du sollst tanzen
Mit den schönen Franzen,
Mädchen du sollst stille stehn,
Mädchen du sollst knien,
Sollst die Allerschönste ziehen.

Bühlerthal, den 3. Januar 1895.

(Geschichte) Bd V N 25

Der Chalchäppi bi der Lowinnistanneschl in Ruggisbuebach.

In der 60iger Jahre isch e Lowinnistanneschl z'Ruggisbuebach gsi, de isch lüschtig hergange. En Metzger, Tannes Höll, mer seit em nu der Tannes, hat z'Alpschwand bim Hübergschilig in altne üsgnützte Chal für zwei Gülle kocht, um uf Ruggisbuebach gführt. Der Gmeinwerk wer wäge dem gnäte Abfall der Metzg scho üsse gi werbe, we hat sich nit nammen lö, sine Kunde alben alte Lowinnistanne z'gnie, we hat si uf der Chal gsetzt um isch vorne hinte Trochbrezgen worden gritte, we hat dem Chal so Hinderbäckli in d'Rinne gedrückt, dasse gebrüllt hat. Der Chal hat gmeint, we sig für sine Labater gnue gsi, schüttelte der Kopf, um hat den Ritter in der Trochbrezgen gworfe, wo zimli wit Platz gnue isch. Sim Tannes isch vil Fleisch zum Zmittag bstellt worden. Er hat wele choche, ihm gnäte Chalbfleisch z'lifere, füehrt den Chal zum Lowinnistanne um Trochbrezgen, um pflat nu in dem sinem Hüsli hei, dasse nu hat we 100 Pfd im Linde wirt gnah bi. D'under hat nu z'Ruggisbuebach wele schüsse. D'Blinde hend halt mit der Mannig für Ochsefleisch, dasch albe mit wenig wo vore. Vor zoge sin alle Manne in d Linde zum Zmittag gange. Der Wirt isch albe vil go gange, wil dann andere Blinde, d'Fleisch isch halt mit wenig worde. Dann Zwiggert isch Gedult nüdli übrig gsi, um d'Fleisch isch halt uf der Tisch cho. Der Lowinnistanne hemmt dem Rot und dem Zwiggert ha gnäbisse, dasch nu Zyt gsi wär, d'alte Litt ha isse z'hei mitzhinezneume und wenn z'choche. De sin se albe bi der Blinde gsi z'choche.

Die Gschicht wär mit nüt cho, albe der Hübergschilig vom Alpschwand, der der Chal vertrüelt hat, hat der Ruggisbuebach gschribe wolle und die Gschicht am Stammtisch verzeiget, der Tannes sig in Verdacht cho und mit verhaftet. Glich isch der Gmeinwerk in d'Linde gange, und hat verchündet. Wo nes sich statt hat, der Tannes sig gsi isch

Öchsefleisch
Lowinnistanne
Trochbrezgen

Stammtisch

hat ers do ogezeigt. Au der Gmeinrat hat der
Temmes verklagt, weie Betrug. d Richter hen
glacht un hen der Temmes weie Betrug frei-
gschproche, will er gseit hat sei: Eschelfleisch,
nur weie Fleischschteuerhingergihung hat
er in Gulde Strof zahle müäße.
die Gschicht isch im ganze Bühler Amt rum-
komme. Hitt noch, wenn Kappler ebbes
zwitt griffe heißt's: „O ihr Kappler Vieh-
teufel ihr henn jo Eselsfleisch gfresse!"
Bühlerthal, den 3. Januar 1895.

Anastasia Dresel.

Bl No 6

Der Schwob un der Mu.

In Schwob isch emol ins Bühlerthal komme un het Wing kaufe welle. Wu er heim fort isch, isch der Mu noch im Zuenehme gwäh. Nach eh paar däh, hemmer Vollum bekomme. Wu der Schob nar am Obes ins Wirtshus gange isch, het er zu dene andere Gest gseit: „Ihr Thüler hen do au en Mau, mir hen heim nu so eh Schärfels"

Bühlerthal, den 3. Januar 1895.

Frieda Rüger.

Hat e mol en Schneider in Kundehus gschaft. Do hat Frau de Hühner so wiß Brot gfüttert, un im Schneider hetse so schwarz geh. Des hat der Schneider verzürnt. Wo t Frau dus gwe isch, isch der Schneider no gange, un hat au e Stück vom wiße Brot gschnitte, un hets gese. Am andere Morge hat der Schneider Eier lege müsse. Do hat er gseit: „s'Lege hat in nit so verzürnt, abers Gackere."

Bühlerthal, den 28. dezember 1894.

Wendelin Frey.

Hd No 7.

Ad 8.

Der Schreckenstein

Am Schreckestei het emol einer ungerm Amt Vögl gfange. Über eimol ischvume Baum in Arm ragfalle, ime Wiele druf in Fuß, und ime Wiele der ganz Lieb. Nar isch der Vogl=fänger fortgsprunge und hinger ihm hets immer gebröllt und wu er heim komme isch het er in Schrecke gfaßt und isch gstorwe. Und sider=her heißt der Stei Schreckestei.

(Er steht im Gemeindewald Eisenthal in der Nähe der Bühlerthaler Gemarkungsgrenze.)

Bühlerthal den 29 dezember 1894.

Otto Butsch.

Bl. 9

Der Schreckenstein

Die alte Lüt verzähle immer vom Schreckenstein. In alter Zitt hämese als Vögl gfange. Emol hä Einer ä Zelt von Ries gemacht, un hä auch Vögl gfange, un der häse als Verkauft. Emol heter au Vögl Gfange ane Sunndis ungerm Hochant ome Felse. Wiere immer latt, so käme immer meh, daß er nit verdie ward mit Vögl Umbringe, Emol heter uus gugt, un wiere nus Gugt siehter in Mann dus schteh, der häm Vögl alnniggfäxt. Wire den Gseh het, ischer verschrocke un isch durch gange; den er het gemeint, sei der Teufel. Von dert o heiste der Stei: Schreckenstein

Bühlerthal, den 29 dezember 1894.

Karl Meier.

Retzel.

En Bur het e'mol vier Sau ghet, zwo Maschtsau un zwo Leifersau. Jedes Paar het 'r imme b'sundere Stall ghet. Uf eimol het 'r knacht die Sau here brelle. Nar isch 'r uf gschlange un het guckt, was mit dene Sau los isch. Awer wure in d'r Stall guckt het, sin die Sau gonz still binonder drin gschdange. Nar isch 'r wieder ning un isch isch in 's Bett gle'. Jme kleine Wile hen die Sau wieder gebrellt; nar isch 'r wieder nus un het wider guckt. Nar sin die Sau in alle zwie Ställ wider so zfride gwe, wie s erst mol un so sin ebem 14 Tä 'rum gange un immer hen die Sau in d'r Nacht erier gebrellt. Nar het 'rs emol sim Nochb'r verzehlt, er wiß gar nit, was nit e sine

Sau sei. Nar het 'r Nochb'r zum gseit, ich weiß,
was des isch, des isch nigs rechts, du hesch Hexe
im Stall; jetz gesch'no' un duesch die Sau zom-
me in ein Stall un duesch alles drum rum
fest zustopfe un mach' sch nar e' ganz klein's
Lech'l in Thir, ich komm' nar zowe niwer
zu dr. Nar isch der Bur heim gonge un het's
so g'macht. Wu nar die Sau znacht wider so
gebrellt hen, nar sin die zwin nus un hen des
Loch in der Thir g'schwund zue gstopft, un so hen
se nar der Ta' ag'wart. Nar sin se ning in
der Stall un hen alles durchgsurcht. Nar hen se
nigs g'funge, daß e kleins Hihnerfederle. Nar
hen se des Federle verhaue un van derd e weg
hen die Sau Rue ghet. Jne paar Tä' isch der Bur
zure Frau komme, wu nur no ei Hond ghet het,

wure gonz b'stimmt gwißt het, daße vorher. imme
mer zwo ghet het. Nar het'r zure gheit:
„Aha- so sids us-gel du verflurchte Hexs, dir
hawi eine gschbunne."

Anna Weck.

Bl. No. 11.

A. Der Geldfond.

Eine alte Frau, die Nacht's nicht schlafen konnte, sah gewöhnlich von ihrem Bette aus in ihren Hof. Dabei erblickte sie ein blaues kleines Lichtchen, ~~die~~ wie sie die Alten gewöhnlich Geister ~~oder verborgenes Geld~~ nannten. Da sagte die Frau zu ihrem Manne: „Siehst du das blaue Lichtchen im Hof? Da muß was sein." Am andern Morgen früh ging der Mann in den Hof, und fing an zu graben. Während der Arbeit wurde es ihm so warm, daß er den Zwilchmutzen ablegte, und neben ~~ihn~~ sich auf den Boden warf. Nach langer Arbeit kam er plötzlich auf einen Haufen Regenmollen, welche ihn so entsetzte, daß er das Loch zuwarf, und mit seinen Zwilchmutzen in seine Stube ging. Während des Tages bemerkte er, daß etwas im Zwilichrock zabelte. Er schaute nach und sah darin einen großen Regenmollen. Ei, dachte er, denn laß ich darin bis heute Abend, wenn die Betglocke geläutet hat, denn Geistergeld erkennt man nur von Abends nach der Betglocke, bis Morgens vor der Betglocke, und es soll auch niemand etwas davon wissen. Nach der Betglocke fand

der Mann, statt des Regenmollen, ein Goldstück in seiner Tasche. Am andern Morgen ging er an denselben Platz und dachte, jetzt grabe ich wieder, finde ich kein Geld so hebe ich Regenmollen zusammen und stecke sie wieder in die Tasche. Während er arbeitete kam er bald an einen Regenmollen, welcher den Mann erfreute. Da kam aber schnell seine neugierige Frau herbeigesprungen, welche rief: „Findest du schon etwas?" und in demselben Augenblicke verschwanden alle Regenmollen. Der Mann wurde zornig und sprach: „So ist's halt mit den wundrizigen Weibern, die ihr Maul nicht halten können."

August Werner.

B Erzählung von einem Geist, auf dem alten Gottesacker.

Vor ungefähr 40 Jahren, so behaupten die Leute heute noch, soll sich ein Geist auf dem alten Gottesacker in Gestalt eines Lichtes gezeigt haben. Man erzählte, wenn um Mitternacht Menschen an der Straße durchgelaufen sind, welche am Fuße des Gottesackers vorbeiführt, dann hatte sich das Licht schnell an die Straße hergezogen, als

wollte es mit einem nach Hause gehen.
Das Licht ist aber bald wieder an seinen
Platz zurückgekehrt. Es soll einmal in der
Nacht ein Mann vor dem Gottesacker vor-
beigegangen sein; das Licht kam schnell
gegen ihn, und der Mann ging angstvoll
seinen Weg. Der Mann sah und hörte sonst
niemand. Auf einmal hörte er Riesen, ~~gleich~~
~~einem Menschen,~~ Da rief er: „Helf dir Gott," da
nieste es zum zweitenmal: „Helf dir Gott,"
jetzt nieste es zum drittenmal, zornig rief der
Mann: „Jetzt helfe dir der Teufel" und augen-
blicklich bekam der Mann auf unsichbare
Weise eine tüchtige Ohrfeige, daß er vor
Angst beinahe nicht nach Hause kommen konnte.
Er hörte eine heulende Stimme riefen: „Hättest
du nocheinmal: Helf dir Gott gesagt, so
~~würde~~ wäre ich erlöst. Jetzt aber muß ich noch so
lange hier gehen, denn der Mensch, welcher
mich hier erlösen wird, ist noch nicht geboren.
Seit der hl. Mission sah und hörte man
von diesem Geist nichts mehr.

August Werner.

C. Vom Bernstein.

Um das Jahr 1840 sah man auf dem Bernstein in der Nähe des Sandes ein blaues Lichtlein. Man glaubte hier hätten die alte Leute bei Kriegszeiten ihr Geld verborgen, weil man dort noch keine Kassen gehabt hatte. Die Leute bemühten sich, die Sache zu untersuchen, ob da auch wirklich Geld verborgen ist. Das Lichtlein sah man gewöhnlich bei Nacht, in der Advent und Fastenzeit. In der Nacht gingen die Leute hinauf, gruben nach, sprengten Felsen, und bei Kälte zündeten sie ein Feuer an, um sich zu wärmen. Die Leute arbeiteten so lang bis sie auf eine steinerne Platte kamen. Mit großer Freude wollten sie die Platte ~~in die Platte~~ in die Höhe bringen. Aber was geschah: Während ihrer freudigen Arbeit erblickten sie ein häßlich schwarzer Geisbock, welcher sprach: „Bis hierher, und nicht weiter." Voll Angst und Schrecken flohen die Leute nach Hause, und von da an unternahm es niemand mehr, dort Geld zu suchen.

August Werner.

Ld No 12

Het emol ä Mäidel gseit, se wiß wo viel Geld versteckt sei. Nar het se in Stab gnomme un het uf der Bode gezeigt un het gseit: „do leit des Geld. Awer ihr derfe bim Rusgrawe nit schwätze." Ä par Männer sin no gange un hen emol ä ganze Nacht grawe. Wies emol gege Morje gange isch, hen se Hunger bekomme; un einer het gseit: „Jetz hai Hunger." Druf het des Mäidel geit: „So jetz siner andem dro gsinn; wenner no noch ä kleins Wiele still gwä wäre, nar hätener des Geld ghet." Nar hen sie die Männer ari gärgert, daß se so dumm gwä sin.

Joseph Kögel.

Bühlerthal, den 29. Dezember 1894.

Bl. No 13

Etwas über das Leben vom alten Klotzjockel

Im 18 Jahrhundert kam aus Bayern ein junger starker Mann ins Bühlerthal. Er war 7 Schuh und 5 Zoll groß, ~~er~~ und trug mit leichter Müh eine Last von 10 Ztr. auf dem Rücken. Wegen seiner Stärke wurde er als Kohlenträger an der damals hiesigen Eisenschmelz angestellt. Er trug doppelte Lasten und bekam auch doppelten Lohn. Er baute sich ein Haus auf den Klotzberg, das heute noch steht. Der Mann hieß Jakob, die Leute sagten ihm aber nur Klotzjockel.

Als im Jahre 1790 die Franzosen über den Rhein kamen, um zu plündern, kam auch ein Trupp nach Kappel, unter der Führung eines Hauptmannes. Dieser sah an einem Schuhmacherfenster zwei furchbar große Pechschuhe stehen. Der Hauptmann wollte nicht glauben, daß es hier so große Leute gebe und meinte es sei nur Listt. Der Schuhmacher mußte ihm den Mann zeigen, der so große Schuhe trägt. Als der Hauptmann den großen Mann sah, wurde er fast starr vor Staunen. Er sagte: „Bei solch einem Riesen wird nicht gut plündern sein." Am andern Tage kamen aber doch 16 Mann und nahmen ihm den Schnaps, da nahm er den ersten besten Bengel, es war die Trottstange, und ging ihnen nach. Als sie den Riesen sahen, erschraken sie sehr und stellten den Schnaps ganz sachte auf den Boden und gingen durch. Von da an trauten sie nie mehr bei ihm zu plündern.

Der Klotzjockel starb im Jahre 1803, im Alter von 90 Jahren.

Die alten Leute erzählen jetzt noch vom ~~alten~~ großen Klotzjockel.

Anastasia Dresel.

Bühlerthal, den 29. Dezember 1894.

Cl. No 14

Ebbes übers Lebe vum alte Klotzjockel.

Im 18 Jahrhundert isch us Beyere in junger starker Mann ins Bühlerthal komme. Er isch 7 Schueh un 5 Zoll groß gwe, un het e Last vun 10 Ztr mit lichter Müeh uf der Rucke gnume. Weie sinere große Sterke isch er als Kohleträier der domols hiesige Iseschmelz ogstellt worre. Er het doppelte Laste getra un het au doppelter Luh bekomme. Er het si e Hus uvem Klotzberi gebougt, das hit no steht. der Mann het Jakob gheiße, d Lit hen em un der Klotzjockel gseit.

Wue im Jahr 1790 d Franzose über der Ring komme sin um zplündere, isch ou in Trupp Franzose uf Kappel komme unger der Führung vume Hauptmann der het ame Schuehmacherfenster zwi fürchtbar große Pechschueh stieh sehne. der Hauptmann het aber nit glaubt, daß es do so große Lit git, un het gmeint es sei nu Lischt. der Schuehmacher het dem Hauptmann den große Mann zeie müese, wu so große Schueh treit. Wu der Mann zuem Klotzjockel komme isch, nar het er große Aue gmacht, un isch ondem starr wore vor Gucke. Er het gseit, bi some Rieß isch nit guet plündere. Am ondere Ta sin aber do 16 Mann komme un hen em der Schnaps gnume, do het er der erst best Bengel gnume sisch e Trotstang gwe, un isch ne noch gschbrunge. Wu die den Rieß gseh hen, sin se verschrocke un hen die Schnapsschlegel ganz sittli uf der Bode gstellt un sin dorch. Vun do o hen se nim getrougt bim zplündere.

der Klotzjockel isch im Jahr 1803 gschtorbe im Alter vun 90 Jahr.

d alte Lit verzähle hit noch vum große Klotzjockel.

Bühlerthal, den 27. dezember 1894.

Anastasia dresel.

No. 15

Der Mulesl.

Zwie dieb hen emol in Mulesl gstohle um hene in der Wald gjagd. Sie schwätzten mitnander, wie dür sie ne verkaufe welle, um wieviel jeder bekomme soll. Sie sin mitnander in Hendel komme um hen anander blutie gschla. Jetz isch in dritter dieb komme um het den Mulesl knumme um isch mit durchgange. die zwie dieb hens erscht gsehne, als der dieb mitim Mulesl zwit fort gwä isch. der ei het gseit: „Wie gewonnen, so zerronnen. der andere het gseit;„ der Vorteil, um den zwei sich stritten, erfreut

meistenteils den dritten.

Bühlerthal, den 27. Dezember 1894.

Karl Friedrich Fritz.

Der kluge Rot.

№ 16

d Mies sin ä mol zomme komme
un hen große Rot ghalte.
Ä Mus het vorgschla, mer soll der
Katz ä Schell nohänge, um vortspringe
zkinne, wenner s Glitt hört; der Rot het
all gfalle.
Aber keine het der Katz d Schell nobinge
welle, denn all henzi gfecht vor der
Katz.

Bühlerthal, den 28. Dezember 1894.

Joseph Drexel.

No 17

Wie si dr Wolf gebessert hat.
In Wolf isch in e Fall grode, die
em in Bur gstellt hat. Wu en
der Bur tot schla hat welle, hat
er um sing Lewe gfleht. Au
hat er verspoche, er well kei
Schof un Kälwer me fresse.
der Bur hat en loufe lu. druf
hat er e Sou gse, die si im Pfuhl
vergnügt hat. S' Mul hat em
dernoch gwässert. Nar hat er
grufe: Fisch, Fisch im Wasser derf
mer fonge. O des dier dert im
Pfuhl isch in Fisch. Jetz isch er uf
d Sou zugsprunge, hat se on dr
Jurgl gepackt un in der Wald
gschleift. dr Bur awer hat gedenkt:
so in alter Spitzbu weißt immer
e Usred bi sine Strich.
Bühlerthal, den 28 Dezb. 1894. Josepha Knopf.

№ 18

Sisch emol in Marder inre Fall gfonge wore. Er het entsetzliche Schmerze glitte. E Tub hets gseh un isch schnell zu der Muttergfloue un het gseit: „Ha e Freid, unser Todfeind isch sim Untergong noht! Komm mir wellene noch recht uslache derzu!

Schem di!" het dalte Tub gseit, „Schpott über den Unglückliche; selbst wenns unser Todfeind isch, so solle mirs nit thu".

Lina Decker.

Bühlerthal, den 29. Dezember.

No. 19

Üle mit Wile.



Ülespiegel isch e mol übers Feld gange. Ungerwegs isch er zu me Fuhrmann komme der sine Rösser uf er e ingsteinte Stroß zum Laufe o getriebe het. „Konni," frogte er, „noch vor Obe in Stadt komme". Ülespiegel het gseit: „Wennde langsam fahrsch", „der Mensch isch nit gschiht", denkt der Fuhrmann und treibt sine Rösser noch viel ärger. Geje Obe isch Ülespiegel uf m nemlie We gange und het der Fuhrmann uf der Stroß getroffe, aber imme Uglück. Vom Springe uf'm ingsteinte Bode isch imme Rad kaput gonge. Der Fuhrmann het mit'm Waue nim fort fahre könne und het Naacht ungerem freie Himmel zugebrocht. Hai sie nit gseit, daß langsam fahre solsch, wenn no vor Obe in Stadt komme wit.

Bühlerthal, den 28. Dezember 1894.

Albert Hils.

Gschkofter Lichtsinn.

In Gärtner het in d Stadt uf der Wochemärk
geh welle un het der sing Esl mit Gmüese
so voll glade, daß mar von dem arme Thier
fast gar nigs meh gseh het as der Kopf.
Der Wn isch durich e Widegebisch gonge. Der
Gärtner het von dene Wide e paar Büschele zue
Bingruethe agschnide. „So e kleins Bisele konn
der mig Esl scho noch tra," het der Gärtner
gseit un het's ihm ufglade.
Witerfort isch in Haselstruch komme. Nar
het der Gärtner gedenkt: „Von dene Steckle
konn ich au noch bruche un het si e paar
Duzed zue Blumestäb rusgsucht. „Sie sin
so licht, daß der Esl se kum spüert," het er
gseit un het's ihm au ufglade.
Wo d' Sonn höcher gstiie isch un heiß gschint
het, isch der Gärtner no gonge un het der
Montl rusgezoue un uf d andere Last gworfe.
„Sisch nim wit in d Stadt," het er gseit; on
dem Kittl, den ich mit nim kleine Finger
hebe konn, worsch doch nit hie geh.
Wo er des gseit ket het, isch der Esl ome Stei
gstolpert, uf der Bode gfalle un die schwere

Lascht hetne tod gedruckt. der Gärtner het lut gjommert un gseit: „Jetz hab ichs endli ing=gseh, daß mar der Mensche un Dhiere nit zwiel uflade soll.

Bühlerthal, den 28. Dezember 1894.

Rudolf Meier.

No 21.

der Spatz und die Dub.

In Bue het emol in Spatz gfange
un het nar ufm dach e dub gse:
„die isch besser" het er gedenkt un het
den Spatz flüe lu un isch uf des
dach klettert un het die dub fange
welle. die dub het aber nit lang
uf den Kerl gwart un isch uf un
dervu gfloue. da isch der Bue ghockt
uf dem dach un het kein Spatz
un kei dub ket un het ~~das~~ ans Sprichwort
gedenkt: Lieber in Spatz in der Hand,
aß e dub uf em dach.

Bühlerthal, den 30. dezember 1894.

Wendelin Wolf